

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Cabellarschwarz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

Nr. 43.

Mittwoch, den 10. April 1907.

6. Jahrgang.

### Holzversteigerung auf Okrillaer Staatsforstrevier.

Am Gasthofs „zum goldenen Ring“ in Moritzdorf sollen  
**Mittwoch, den 17. April 1907, von nachmittags 1/2 2 Uhr an**  
402 m Stämme 10/37 cm Mittellst., 15 birk. u. 3384 m Räger 8/36 cm Oberst., 285 fkt. Drehbänke 8/15 cm Unterst., 20 fkt. Kriestangen 7 cm Unterst., und  
**Donnerstag, den 18. April 1907, von vormittags 9 Uhr an**  
2 Km. buch. Kuchelste, 4 Km. h. u. 112 Km. w. Brennschichte, 2 1/2 Km. h. u. 479 Km. w. Brennschichte, 4 Km. h. und 114 Km. w. Baden, 227 Km. w. Wiste, 188 Wldbl. w. Brennschichte, 693 Km. w. Stöcke auf den Kahlhölzern in den Abt. 5, 20, 57 u. 69, Durchforstung in Abt. 80 u. Einzelhölzer in den Abt. 8 u. 9, gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Okrilla und Moritzburg, am 28. März 1907.

### Königl. Forstrevierverwaltung.

### Königl. Forstrentamt.

#### Vertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 9. April 1907.

Als Kandidat für den aus den Städten Bismarckwerda Stolpen, Pulsnitz, Nadeberg, Nadeburg und Großbain bestehenden Landtagswahlkreis wurde von der konservativen Partei einstimmig der bisherige Vertreter des Kreises, Herr Kaufmann Georg Knobloch in Nadeberg wieder aufgestellt.

Mit der Prügelstrafe in den Schulen beschäftigte sich der Prüfungsausschuss des Sächsischen Lehrervereins, wobei er zu dem Ergebnis gelangte, daß die körperliche Bestrafung als letztes Mittel nicht entbehrt werden könnte. Sollte die Prügelstrafe abgeschafft werden dann müßte die Volksschule wenigstens das Recht erhalten, als Hauptdisziplinarmittel die unzumutbaren Schüler von ihrem Besuche zeitweilig auszuschließen und sie zu zwingen, die verkaumte Zeit nach Beendigung des achten Schuljahres nachzuholen.

**Königsbrück.** Der Parteitag der deutschen Reformpartei im Königreich Sachsen nahm auf seiner Tagung in Königsbrück am Sonntag Resolution gegen die Einführung von Schiffschiffen ab und für die Annahme eines mittel-europäischen Zollbündnisses an. Zur Frage: „Was bringt das neue Landtagswahlrecht?“ erklärte hierbei Abg. Zimmermann: Da das augenblickliche Wahlrecht den Reformern so ungünstig wie möglich sei, werde die Partei nicht in sämtlichen freiwählenden Wahlkreisen, sondern nur in einigen eigene Kandidaten aufstellen. So z. B. in einem Dresden und einem Leipziger Wahlkreis, einigen kleineren Städten und in einem ländlichen Kreise. Was die geplante Änderung des Wahlrechts zur Zweiten Kammer betrifft, so ist Reform auch von ihrer Notwendigkeit überzeugt. Er will auch vor allem das indirekte Wahlrecht durch das direkte ersetzt haben.

Am Montag betrug der Auftrieb auf dem Viehmarkt in Königsbrück: 54 Rinder, 19 Kälber, 171 Ferkel. Rinder wurden zum Preise von 180—400 Mark, Kälber zum Preise von 30—45 Mark pro Stück und Ferkel zu 28—48 Mark das Paar verkauft.

**Nadeburg.** Dem Lokomotivführer Schnorrhuth und dem Hilfsfeuermann Köplich hier hat die Generaldirektion der Staatsbahnen wegen ihres entschlossenen und umsichtigen Handelns bei Rettung eines Kindes aus der Gefahr, von einem Eisenbahnzuge überfahren zu werden, ihre Anerkennung ausgesprochen. Außerdem ist dem Hilfsfeuermann Köplich eine Geldbelohnung bewilligt worden, weil er unter Beförderung seiner eigenen Person besondere Maßnahmen ergriffen hat, um den Erfolg der Rettung des Kindes noch mehr zu sichern.

**Dresden.** Die bei der Weltfirma Seidel und Naumann an der Arbeitstätte Verbliebenen sind teilweise Mitglieder der Diebstahl-Täterischen und der sogenannten gelben Gewerkschaften. Diese hielten um dieselbe Zeit, zu der von den sozialdemokratisch organisierten Arbeitern der Streik beschlossen wurde, auch eine Versammlung ab, in der einstimmig die folgende Resolution angenommen wurde: „Die im Reale beim versammelten 650 Arbeiter der Firma Seidel und Naumann gegen den vor. freien der

Mitglieder des Metallarbeiterverbandes in und außerhalb der Fabrik geübten Terrorismus der verschiedensten Art gegen ihre Mitarbeiter entschieden Protest ein. Sie erklären, daß sie gewillt sind, unter ausdrücklicher Wahrung ihrer berechtigten Interessen im gütlichen Ausgange mit der Firma Wünsche und Beschwerden zur Einigung zu bringen, da sie nur in einem Hand-in-Handgehen zwischen Firma und Arbeitern die wahre Förderung ihrer Interessen erblicken. In diesen Bestrebungen fühlen sie sich eins mit der größten Anzahl namentlich älterer Arbeiter der Firma, auch soweit sie dem Metallarbeiterverband angehören. Sie werden deshalb alle in entgegengelegten Sinne wache tretenden provokatorischen und nur der absichtlichen Dage dienenden Agitationen mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten und befechtigt sein, in Frieden und Eintracht mit ihren Mitarbeitern zu leben, indem sie schließlich auch für die Zukunft ihr volles Vertrauen der Firma entgegenbringen.“

**Jochau.** In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurde unser Ort durch ein Schandfeuer in Aufregung versetzt. Dasselbe war im Besitztum des Herrn Gemeindevorstandes Teronide, und zwar in dem Stallgebäude, ausgebrochen. Das Feuer zerstörte das massive Stallgebäude mit angebautem Wagen- und Holzschuppen. Der Schaden beläuft sich auf ca. 2000 Mk. Die Entstehungursache des Feuers ist unbekannt.

**Baugen.** Der Eierfisch, ein bekanntes Bauyner Original ist gestorben. Trotz seiner 78 Jahre ist er nicht ein einziges Mal auf der Eisenbahn gefahren, sondern hat bis in sein hohes Alter hinein den 1 1/2 stündigen Weg von Gölln bei Kleinwella, wo er wohnte, bis Baugen fast täglich zu Fuß zurückgelegt und brachte Eier und Tauben, ansangs weißen Sand, nach der Stadt und hat sich auf diese Weise ein Vermögen von 29000 Mk. erspart. Tragheim erbettelte er sich meist seinen Lebensunterhalt und ging ärmlich gekleidet.

**Schandau.** Der Betrieb der elektrischen Straßenbahn Schandau-Kirnitzschal-Lichtenhainer Wasserfälle wird am 21. April eröffnet. — Nach Beendigung der Polystyrolerei auf der oberen Schluße und Kirnitzsch werden die Bootfahrten zunächst an Sonntagen stattfinden, zurzeit ist man an der Bootstation mit der Bortrichtung der Boote beschäftigt.

**Leipzig.** Am Sonnabend nachmittags wurden in der Weiche, unweit der Galenbrücke, die Leichen des jungen Paares gefunden, das am Freitag abend freiwillig den Tod in den Fluten suchte. Die Leichen waren zusammengebunden. Sie wurden als der 20 Jahre alte Handlungsgehilfe Franz Oswald Petrich aus Leipzig und die gleichaltrige Arbeiterin Elsa Rantow ermittelt. Letztere war aus Meißelwitz gebürtig und wohnte am Neumarkt. Eiser wohnte bei seiner Mutter, in der Uferstraße Jischpau. Arbeiter fanden in einer Schluße in Waldsitzchen einen stark in Verwesung übergegangenem Kindeskopf und noch weiterem Suchen im oberen Teil der Schluße ebenso verwest die Kopfhaut und Schenkelnackts, sowie einen Kinderfuß; die Untersuchung über den ebenso grauenhaften rätselhaften Fund ist eingeleitet.

**Zwickau.** Der Streik bei den Automobilwerken Dorch und Co. Aktiengesellschaft, hier, ist nach dreiwöchiger Dauer nunmehr beendet worden. Er brachte den Streikenden eine Niederlage.

**Wdorf i. B.** Die Winterfaaten, als welche im oberen Vogtlande in der Hauptsache Roggen und Raps, Weizen aber nur in geringem Umfange in Frage kommt, stehen dank der dichten, beständigen Schneedecke, welche der lechtröflichen Winter brachte und dadurch den in den letzten Jahren vielfach beobachteten Rohrfrost unwirksam machte, überall dicht und kräftig. Auch der Stoppelfee hat sich allenthalben kräftig behauptet und die Weisen, insbesondere die zu beiden Seiten der Weisen Eiser gelegenen, zeigen bereits frisches, sprossendes Grün. Die wärmende, schützende Schneedecke ist freilich auch den Mäusen zu-statten gekommen; sie treten schon jetzt, kaum daß die Weisen und Felder ein wenig abgetrocknet sind (im Walde und an den der Sonne abgewendeten Hängen liegen jetzt noch große Schneemengen), in Scharen auf, und wenn kein nasses, kühles Frühjahr eintritt wird man sich heuer im Vogtlande auf einer Mäuseplage gefast machen müssen.

#### Volks- und Jugendspiele.

Welterhin ist das Jugendspiel ein vortreffliches Erziehungsmittel für Geist, Charakter und Gemüt. Viele Ringspiele und besonders die verschiedensten Ballspiele sind geeignet, die Spieler zu veranlassen, sich einseitig schnell in die gegebene Lage hineinzudenken und sofort zu handeln, andererseits besonnen und kaltblütig zu sein. Damit erweckt der Schüler Eigenschaften die ihm im Leben von hoher Bedeutung sein können.

Wie das Spiel auch zu Ausdauer und Geduld erzieht, davon erzählt Prof. Kaydt aus seiner englischen Studienreise. Er hat gesehen, wie Schüler im Alter von 9—10 Jahren sich Tag für Tag stundenlang im Trüdel abtun und auch in der größten Sommerhitze Schlagball spielen, um möglichst recht gewandt im Spiel zu werden. Bewußt werden auf diese Weise gute Spieler herangebildet. Er fragt dann den Lehrer, ob denn nur das erreicht würde und fährt weiter fort: „O nein, viel mehr! Sie haben jene Ausdauer, Fähigkeit und Beharrlichkeit sich angeeignet, die dem englischen Volkarakter eigenständig ist und die der Nation die schönsten Früchte getragen hat. England ist stark, weil der einzelne Engländer stark ist.“ Wie die Erziehung, so ist ein Volk. Wohl müssen wir zugeben, daß die Engländer in Spiel- und Sportübungen oft übertrieben, aber doch können wir nicht ableugnen, daß nicht bloß die Wettkämpfe, sondern auch die Jugendspiele zur Selbstbeherrschung erziehen, denn ein guter Spieler darf nicht nachlässig oder träumerisch sein, er darf sich nicht gehen lassen oder unbedachtlos handeln, sondern muß stets straffe Selbstzucht üben. So wird manches verzogene Mutterjüngchen und Himpersüßchen auf dem Spielplatz zu einem bessern Menschen erzogen, indem es genötigt wird, sein eitles, selbstgenügsames blaßes, unverträgliches, trotziges Wesen abzulegen oder doch wenigstens zu mindern. Nur wenn ein Kind mit andern in engere Verbindung kommt, lernt es seine Untugenden recht kennen. Oder kann sich ein freier, edler Charakter bilden durch strenge Abgeschlossenheit von den Mitmenschen? Wiederholt habe ich gehört, wie die Schüler in der Hitze des Spiels oft schnell und scharf riefen, wie sie z. B. einem Spielgenossen, der einen leichtsinnigen Fehler macht, zurufen: „Da paß doch richtig auf! Wenn du nicht besser aufpaßt, brauchst du gar nicht wieder mitzukommen“, oder „da tußt du immer, als wenn du viel brädest, und dabei bringst du gar nichts.“ Wird so nicht manches Kind zu Aufmerksamkeit und Beherrschung durch die andern Kinder

selbst erzogen? Noch viel Beispiele könnten hier angeführt werden, die erkennen lassen, daß das Spiel ein vortreffliches Mittel zur Selbsterziehung ist.

Auch erzieht das Jugendspiel zu Gemeinfinn. Der Knabe, der sich infolge seiner Geschicklichkeit gern hervortun will, wird bald zu der Einsicht kommen, daß er nicht für sich selber, sondern für seine Partei kämpft. Was aber der Schüler auf dem Spielplatz gelernt hat, das überträgt er als Erwachsener auf das Leben. Zugleich bringt jedes Spiel edle, harmlose Freude, die in der Schule ein gern gesehener Gast ist; denn „Hellerkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht.“

Der Erzieher soll das Wesen seiner Schüler genau kennen. Das ist für ihn eine sehr schwere Aufgabe, zumal wenn er 50 oder gar 60 Kinder in der Klasse hat. Durch das Spiel wird ihm seine Aufgabe erleichtert; denn auf dem Spielplatz geben sich die Kinder so wie so wirklich ab. Mancher Mutterjüngchen, gegen dessen Verhalten innerhalb der vier Schulwände nichts einzuwenden war, offenbart sich da als ein noch sehr schlecht erzogener Junge, während mancher in einzelnen Fächern etwas unbeholfener Schüler dem Lehrer auf dem Spielplatz Eigenschaften zeigt, die ihm höchstes Ansehen verleihen.

Zum Schluß dieser Ausführungen sei noch auf einige Spielregeln in unserem Orte gemachte Beobachtungen hingewiesen.

Viele unserer Dorfkinde sind sich viel zu sehr selbst überlassen. Je mehr die Industrie sich hebt, je mehr Väter und Mütter in die Fabrik eilen, umso größer wird dieses Unheil werden. Da nun einmal die Jugend das Bedürfnis hat, sich auszutummeln, sucht sie dasselbe oft in wilden Spielen ohne jedwede Kontrolle und Aufsicht zu befriedigen. Tut sie das nicht, dann lungert sie aus über Lange warte auf der Straße oder Wasse herum und begehrt oft eine Dummheit nach der andern. Wieviele Klagen über freches, respektloses Benehmen hiesiger Schulkinder sind von Orts-einwohnern an die Schule gekommen, und wie oft haben sich auch Fremde über das rüde W-ten so mancher hiesiger Straßenjungen beschwerten müssen! Dann gibt es aber auch bei uns Kinder, denen man es oft auf den ersten Blick ansieht, daß sie zu Hause in Feld, Garten oder auch Hauswirtschaft tüchtig arbeiten müssen. Ihnen bleibt natürlich wenig freie Zeit übrig. Sie finden deshalb auch selten Gelegenheit, Tummeln zu treiben. Ob und wie weit eine solche Erziehung richtig ist, soll an dieser Stelle nicht erörtert werden. Hier soll nur hervorgehoben werden, daß die häusliche körperliche Ausarbeitung viel zu einseitig ist; denn es kommen bei ihr in der Hauptsache immer nur dieselben Muskelgruppen in Bewegung. Dabei werden einzelne Muskelgruppen oft veranlaßt, sich andauernd und krampfhaft zusammenzuziehen. Die Folge davon ist, daß der Blutandrang nach diesen Stellen stärker, die Herzstätigkeit unnormaler und ungleichmäßiger und infolgedessen wieder das Kind in seinem Wachstum aufgehalten wird. Beim Spiel hingegen bleibt kaum eine Muskel unbewegt. Es ist darum geeignet, irgendwelche Einseitigkeiten wieder auszugleichen. Insbesondere wird durch abwechselnde Zusammenziehung und Erschlaffung so vieler Muskeln die Blutcirculation gleichmäßig und die Herzarbeit vermindert, d. h. die Funktion des Herzens ist geringer, als sie bei gleich großer aber in krampfhafter Weise geschehender Zusammenziehung sein würde, die nur einzelne Muskeln betrifft. Somit kann sich durch das Spiel der Körper ungehindert harmonisch ausbilden.

Wenn also ihr Eltern wollt, daß sich eure Kinder kräftig und normal entwickeln und fe zugleich vor mancherlei Gefahren bewahrt werden sollen, dann schickt sie gern und regelmäßig auf den Spielplatz!

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Die Gerichte von einer Reise des Kaisers nach England beschließen sich. Kaiser Wilhelm trifft, wie aus London gemeldet wird, in Gower am 31. Juli ein. Er besucht das Goodwood Cuprennen und unternimmt am 2. August eine Motorfahrt durch Newforest. Der Aufenthalt in Gower an Bord der Yacht „Hohenzollern“ ist bis zum 10. August in Aussicht genommen. Ein Besuch Londons ist nicht beabsichtigt. Die Bewirtung durch das englische Königspar findet an Bord der Yacht „Victoria and Albert“ statt.

\* Der Großherzog von Hessen hat durch die Stadtverordnetenversammlung erfolgten Wahl des Direktors des Statistischen Amtes in Königberg in Preußen, Dr. Dull, zum Bürgermeister der Stadt Offenbach a. M. die Befähigung erteilt. Nun hat Hessen einen sozialdemokratischen Abgeordneten und einen von Sozialdemokraten gewählten Bürgermeister.

\* In politischen Kreisen taucht immer wieder das Gerücht von einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich über die Marokkofrage auf. Es heißt, Deutschland werde die englisch-französischen Abmachungen über Marokko von 1904 (die den Anlaß zur Konferenz von Algierab boten) anerkennen, und Frankreich werde dafür Deutschland im Orient (in der Bagdadbahnfrage) freie Hand lassen. An eine solche Verständigung ist aber keineswegs zu denken, da Deutschland im Orient keineswegs (wie Frankreich in Marokko) politischen Einfluß sucht, sondern lediglich seinem Handel und seinem Kapital neue Gebiete erschließen will.

\* Die Heimarbeiterzuschüsse im Reichstage sollen am ersten Schwermetalltag, der nach den Osterferien ansteigt, beraten werden. Die vor Jahresfrist eingereichten, aber bisher nicht zur Verhandlung gekommenen Anträge der vereinigten bürgerlichen Parteien, sowie der Selegenwurf der sozialdemokratischen Partei sind dem Reichstage wieder vorgelegt worden.

\* Eine neue Eisenbahn von Olati nach Großfontein wird im deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebiete ohne staatliche Beihilfe von der englischen Südwestafrika-Gesellschaft gebaut werden.

\* Im Schutzgebiet Kamerun werden zur weiteren Erhöhung ihrer Verteidigungsfähigkeit die Stationen im Innern mit je einem Maschinengewehr ausgerüstet werden, wie die Feldkompanien solche besitzen. Die Ausrüstung wird mit Rücksicht auf die Kosten sowie den Mangel an geeignetem vorgebildetem Personal schrittweise erfolgen: für 1907 werden die drei wichtigsten Stationen — Lomé, Sokolowa und Olibinge — Maschinengewehre erhalten.

## Schweiz.

\* Wie aus Wien gemeldet wird, soll nach vor der Anfang Mai in Aussicht genommenen Reise des Ministers des Äußern, Baron v. Brentano, nach Berlin, eine Begegnung desselben mit dem italienischen Minister Tittoni stattfinden. Man glaubt, daß diese Zusammenkunft in Venedig erfolgen werde, wo Tittoni an der Eröffnung der Internationalen Ausstellung teilnehmen wird.

\* Im ungarischen Abgeordnetenhaus brachte der Ackerbauminister Daranyi einen Gesetzentwurf ein, der für den Bau von Arbeiterwohnungen eine jährliche Unterstützung von 300 000 Kronen gewährt.

\* Die ungarischen Minister werden sich in den nächsten Tagen nach Wien begeben, um die Ausgleichsverhandlungen mit den österreichischen Ministern fortzusetzen. Der Termin für das Zustandekommen der Verhandlungen, der auf den 30. März festgesetzt worden war, ist also offenbar verschoben worden und — das Spiel beginnt von neuem.

\* Auf den ungarischen Linien der Südbahn haben die Beamten, Unterebeamten und Arbeiter den passiven Widerstand begonnen, d. h. sie hindern durch gekraute Befolgung der Dienstvorschriften die schnelle Abwicklung des

Betriebes. Der Grund zu dem eigenartigen Streik ist die Verweigerung von Lohnerhöhung und eines wöchentlichen vollen Ruhetages. An vielen Orten ist zur Verhütung von Unruhen bereits Militär aufgeboten worden.

## Frankreich.

\* Der französische Ministerpräsident Clemenceau wird nach einer Abreise nach Gibraltar zu kurzen Aufenthalten, der mit den Vorgängen in Marokko in Zusammenhang stehen dürfte, dort erwartet.

\* Wie aus Paris gemeldet wird, hat die Regierung den Beschluß gefaßt, gegen die Beamten, die öffentlich die Handlungen der Regierung einer Kritik unterzogen haben, strenge Maßregeln zu ergreifen.

## England.

\* In der Delegation Grimston, wo aus Hamburg ausgewiesene englische Schauerleute ankommen, entzündete wüste Tumulte, an denen sich Tausende von Personen beteiligten. Nur mit Mühe konnte die Polizei mit Hilfe des Militärs die Ruhe wiederherstellen.

## Holland.

\* In Regierungskreisen weiß man, daß England weder auf Frankreich noch auf Italien bei seinem Abbruch des vorschlag zählen kann. Trotz gegenseitiger Auffassungen sei aber anzunehmen, daß die Haager Konferenz jedenfalls mit einer Spannung abschließen werde.

## Rußland.

\* In Petersburg verläutet gerüchtweise, daß ein allgemeiner Umsturz durch die Sozialisten vorbereitet wird. Das Manifest vom 30. Oktober 1905, das dem russischen Volke gewisse Freiheiten und eine Verfassung verspricht, soll aufgehoben, die Duma abgeschafft, sämtliche fortschrittlichen Zeitungen unterdrückt werden. Diese Maßnahmen sollen begleitet werden mit einer allgemeinen Niedermetzung (!) aller der Regierung unbequemen Persönlichkeiten.

\* In der Duma kam es zu einem ersten Zwischenfall. Ein sozialistischer Abgeordneter nannte gelegentlich der Besprechung des Budgets die Auflösung der ersten Duma einen Betrug. Darauf verließen mehrere Abgeordnete der Rechten den Saal, um eine Beschwerde beim Reichspräsidenten einzulegen, daß der Dumaspräsident Mafkadebetreibungen (die Duma ist vom Jaren aufgelöst worden) nicht genügend gerügt hätte. Die linken Parteien betrachteten das Vorgehen der Rechten als eine beachtliche Herausforderung zur Auflösung der Duma.

## Balkanstaaten.

\* Die rumänische Regierung macht amtlich bekannt, daß die Ruhe in ganz Rumänien erpöcklich wiederhergestellt ist. Die Einwirkung der Presse behufs gütlicher Verständigung zwischen Besitzern, Pächtern und Bauern macht ungehindert weitere Fortschritte. Im Verlauf der Untersuchung zur Aufklärung der revolutionären Propaganda fanden zahlreiche und wichtige Verhaftungen statt. Die Regierung hat ein Verbot der Einwanderung ausländischer Arbeiter für die Frühjahrsarbeiten erlassen, um einerseits den rumänischen Bauern nicht neuen Grund zur Unzufriedenheit zu geben und um andererseits internationale Streikigkeiten im Lande zu verhindern. Die nichtamtlichen Nachrichten aus dem Westbalkangebiet lauten allerdings viel weniger beruhigend.

## Ägypten.

\* Unter den Eingeborenen in Ägypten und insbesondere unter den Nationalisten herrscht große Erregung über den englischen Reformvorschlag, nach dem ein aus Europäern (Deutschen, Engländern, Spaniern, Franzosen, Italienern und Griechen) bestehender gesetzgebender Rat geschaffen werden soll.

## Amerika.

\* Der frühere preuß. Staatsminister Röcker, der im Auftrage des deutschen Kaisers eine Reise in die Ver. Staaten unternahm, wurde in Washington vom Präsidenten Roosevelt empfangen.

\* \* \* \* \*  
\* \* \* \* \*

sekretär Root England für die Friedenskonferenz zwei Vorschläge gemacht haben; einmal Verweigerung der Abrüstungsfrage an ein besonderes Komitee, welches sie beraten und sein Gutachten der allgemeinen Konferenz unterbreiten solle, oder Erwägung der Frage als eines von der Konferenz von 1899 vertriebenen Gegenstandes. Wie man auch die Frage behandeln möge, sie bleibt immer gleich heikel.

## Afrika.

\* Die Zustände in Marokko werden immer unsicherer. Von Leuten des marokkanischen Präsidenten El Moghi wurden zwei Spanier gefangen genommen, aber nach Zahlung eines Lösegeldes wieder freigelassen. Angesichts dieser Umstände muß man sich fragen, weshalb im vorigen Jahre das allgemeine Festhalten gegen den Kaiserhausmann Mafkade stattfand. Den Kaiserhausmann ist es ziemlich gleich, ob Mafkade, Du Camara oder El Moghi sie rappte.

## Asien.

\* In Japan ist das neue Schulgesetz nunmehr endgültig angenommen worden und tritt im Laufe des Sommers in Kraft. Das Gesetz bestimmt u. a., daß jeder Schüler mindestens zwei fremde Sprachen (darunter Deutsch, Französisch oder Englisch) erlernen müsse. Wo es nötig ist, geschieht die Erlernung auf Staatskosten.

\* Die Ordnung in Persien scheint langsam wieder abzuflauen. Der anlässlich der Ermordung der russischen Unterleuten in Sobajev von Mesched mit 25 Soldaten nach dort entsandte Bataillon des russischen Generalkonvikts in Mesched meldete nach Teheran, daß er die Kommandos und Lagerhäuser der russischen Kaufleute unbeschädigt vorgefunden habe und daß die Ruhe in der Stadt wieder hergestellt sei. Der russische Gesandte verlangte von der persischen Regierung Bestrafung der Schuldigen und Maßnahmen zur Gewährleistung der Sicherheit russischer Unterleuten, sowie Zahlung einer Entschädigungssumme.

## Die Franzosen in Adjida.

Über die Belagerung der marokkanischen Stadt Adjida durch die Franzosen veröffentlicht die „Tägliche Adjida“ folgenden Bericht: Da Hamidi, der Kaiser der Beni-Den-Taiab, wurde von der französischen Kolonne in die Stadt geschickt, sobald man diese zu Gesicht bekam, um dem Amel von Adjida die Ankunft der Kolonne mitzuteilen. Der Amel (Gouverneur) schien sehr überaus. Nachdem Hamidi die Gründe für die französische Belagerung der Stadt auseinandergesetzt hatte, lud er den Amel ein, zu der französischen Kolonne zu kommen, um den Obersten Meißel zu sehen. Von wenigen Reitern begleitet, ritt der Amel hinaus und wurde von dem Obersten verhaftet, daß Frankreich eine starke, aber friedliche Kolonne zur Belagerung Adjidas geschickt habe und daß sich diese Maßnahme nicht gegen die Bevölkerung Adjidas richte. Der Amel erwiderte, er wolle von diesen Vorgängen nichts, und die Franzosen könnten ohne Vorwarnung einrücken, weil seine Beziehungen zu ihnen sehr gut gewesen seien. Es sei nicht nötig gewesen, in so großer Zahl zu kommen. Oberst Meißel erklärte, die französische Abteilung sei so stark gemacht, um zu zeigen, daß Frankreich bei seiner Ehre und Gebuld auch mächtig sei, und daß seine Gebuld ihre Grenzen habe. Mittlerweile wurde das Eintreffen des Generals Roume gemeldet, und der Amel begab sich mit seinem Gefolge zu ihm. In der Nähe des Generals angelangt, kniete er ab, während der General, der zu Pferde saß, ihm in ähnlicher Weise, wie der Oberst Meißel, das Erscheinen der Kolonne erklärte. Der Amel bezeugte sich dann, dem General mitzuteilen, daß die Truppen einrücken könnten. Darauf erfolgte der Einmarsch. Der französische General gab später bekannt, daß er nicht wisse, wie lange die Belagerung dauere werde. Dies hängt von der Schwere der französischen Forderungen ab. Oberst Meißel übernahm sofort die Oberaufsicht in der Stadt. Die Stadt war ja Adjida und Adjida, daß zunächst der

Befehl zu ihrer Reinigung gegeben wurde. Mit dieser Reinigung wurde auch sofort begonnen. Man legte ferner eine Apotheke, ein Krankenhaus für Eingeborene, eine Postanstalt und eine Heliographstation an. General Blauren schickte sein Hauptquartier in dem Hause des Vertreters des Sullans im Adjida-Bezirk auf. Der maurische Vertreter selbst befand sich in Mekka. In der Straßen der Stadt drängen sich jetzt französische Truppen aller Waffen. Auf einem Hügel, zwei Kilometer außerhalb der Stadt, befindet sich das Hauptlager. Von dem 116 Kilometer entfernten Bergueant wurde eine stiegende Kolonne zur Verstärkung der Garnison herbeigeordnet. Am Nachmittag des 30. März wurde über Adjida die französische Flagge gehißt; die Truppen paradierten dabei unter klingendem Spiel. Die Blauren sahen gleichgültig zu. Oberst Meißel ist zunächst bemüht, die finanziellen Verhältnisse der Stadt zu ordnen. Die Einnahmen der Stadt bestanden bisher aus den Zöllen, aus dem von Fess gelandeten Getreide und vor allem aus dem Geld, das die Araber erpreßten. Diese Erpressungen sollen sofort aufhören. Die sogenannte Geldgebung aus Fess bestand nur dem Namen nach. Es verläutet später, daß sich maurische Stämme in der Nähe der Stadt sammelten. Sie wurden aufgefordert, sich zu zerstreuen, und laten dies sofort.

## Von Nah und fern.

**Wertvolle Ausgrabungen.** An der südlichen Stadtbegrenze von Trier wurde gelegentlich vorgenommener Tiefbauarbeiten eine große römische Löperei entdeckt. Offen und Feuerungsanlagen sind zu erhalten; ein Ofen ist mit unversehrten, gebrannten Tonwaren gefüllt. Das rheinische Provinzialmuseum hat die Fortsetzung der Ausgrabungen übernommen.

**Durch ein Verlierer Automobil überfahren und schwer verletzt** wurde der Radfahrer Schulz in Belling bei Paderborn. Er wurde durch den im schnellsten Tempo dahinsausenden Kraftwagen zu Boden geworfen, wobei ihm ein Rad über den Unterschenkel ging, der vollständig zerlegt und gebrochen wurde. Die Insassen des Fahrzeuges, ein Herr und drei Damen, sämtlich aus Berlin, hielten sofort und nahmen sich des Bedauernsvortens an!

**Ein verheerender Theaterdirektor.** Durch einen nächtlichen Einbruch unversehrt geschädigt wurde der Direktor Cornelli des zuerst in den Zentralhallen in Stettin gastierenden Berliner Apollo-Theaters. Cornelli und seinem Sohne, die bei einer Frau Keeger in der Berlingstraße Nr. 18 in Stettin ein gemeinsames Logis bezogen haben, wurden sämtliche Schmuckgegenstände im Werte von etwa 2000 Mk. gestohlen; es sind dies eine goldene und eine silberne Remontruhren, zwei Ketten, ein Brillant mit Brillanten, zwei Brillantringe, ein Perlenring, eine Brillantnadel und beiden Portemonnaies. Die Gegenstände lagen am nächsten Tag auf dem Nachtschiff. Direktor Cornelli war zwar während der französischen Nacht über ein Geräusch im Zimmer aufgewacht, er ist aber, da sich nichts Bedenkliches ereignete, ließ, halb darauf wieder eingeschlafen; erst am anderen Morgen bemerkte er den Diebstahl. Die benachrichtigte Kriminalpolizei leitete sofort die Untersuchung ein, doch sind die von ihr angestellten Nachforschungen nach dem Diebe und dem Verbleib der Schmuckgegenstände ergebnislos verlaufen.

**Ein Waldbrand vernichtete** 5000 Quadratmeter Tannenbestand längs der Traube in der Nähe von Adorf.

**Auf der Wiese verbrannt.** Die Kälte, das trockene Wintergras im Frühjahr ergötzen, hat in Adorf einen jungen Menschen zum Wüde seiner Schwester gemacht. Er steckte durchs Wintergras in Brand und verlor sich dann. Das Feuer verbreitete sich schnell und ergriff die zehnjährige Schwester des Burschen, die sich wegen eines Gewissens nicht schnell genug in Sicherheit bringen konnte und mit Brandwunden bedeckt auf der Brandstelle liegen blieb. Der Tod erfolgte später das arme Wesen von seinen entsetzlichen Schmerzen.

## Gestörtes Glück.

12] Kriminalroman von A. v. Treppe.

Als dann endlich Rolke selbst dem auf die Dauer unheillich werdenden Zustande dadurch ein Ende machte, daß er seinen Dienst kündigte, — es war dies am dritten Tage nach dem Verhör mit der Wagt, — da atmeten alle Beamten des Postamts auf. Auf die Frage des Direktors, was er denn nach seinem Austritt anzufangen gedente, äußerte Rolke, wahrscheinlich würde er nach Berlin zurückkehren und seine erlernte Profession — er war nach dem Militärpasse Zimmermann — wieder aufnehmen. Weitere Fragen stellte Schulz nicht, da er ihn dem Versprechen an den Herrn Amtsrichter gemäß nicht aufmerksam machen durfte.

Der Direktor nahm die Kündigung an unter der Bedingung, daß Rolke noch mindestens vierzehn Tage im Dienste zu bleiben hätte; bis dahin werde ein Stellvertreter zu erhalten sein.

Diese plötzliche Kündigung gab dem Direktor einen neuen Beweis vom Schuldgefühl seines Untergebenen. Erstens sagte er sich, findet Rolke Schwierigkeiten im Winter Arbeit als Zimmermann; auch wollte er ja nach Amerika auswandern, wie die Wagt ausgesagt hatte. Zweitens denkt er sich den Verbindlichkeiten gegen die Geliebte zu entziehen; obgleich er vorzöge, im Inlande zu bleiben, wird er die erste Gelegenheit benutzen, über den Ocean zu entfliehen. Die Gründe, die Rolke bei der Kündigung vorbrachte: daß es ihm unmöglich

sei, im Dienste zu bleiben, da man ihm mißtraue, ihr zurückgehe und davor nicht mehr, waren nicht stichhaltig. Hatte Rolke ein reines Gewissen, so mußte es ihm vor allem daran liegen, im Dienste zu verbleiben, da er keine Aussicht hatte, irgendwo Arbeit während des strengen Winters zu erhalten.

Das waren so etwa die Gedanken des Direktors über diese unerhoffte Kündigung.

Noch an demselben Abend mochte er dem Amtsrichter Mitteilung davon.

„Aha!“ rief Strecker aus, der sich mit Schulz auf dem Wege zum Gesellschaftshause befand, wobei beide an bestimmten Abenden zu gehen pflegten, „der Bursche hat Lunte rochen! Ich muß also endlich Ernst mit der Sache machen, der Fuchs könnte sonst noch rechtzeitig den Kopf aus der Schlinge ziehen und entweichen. Nun hören Sie einmal, Herr Direktor: Sie sagten mit gekirren noch, daß Rolke die besten Zeugnisse aufzuweisen hätte. Ich vermute stark, daß das nicht seine eigenen, sondern gefälschte sind. Der Mensch macht auf mich den Eindruck eines schon oft mit dem Strafgesetzbuche in Konflikt geratenen Individuums. Wenn er, wie Sie sagen, kurz vor seinem Eintritt in den Postdienst vom Militärpasse an Sie abgegeben haben?“

„Ja, das hat er, und wie ich schon erwähnte, wird ihm darin das beste Zeugnis ausgestellt.“ antwortete Schulz.

„Rann ich sein. Doch möchte ich selbst einmal Vergleiche zwischen ihm und dem Signalement in dem Passe anstellen, vielleicht

läßt sich daraus schon feststellen, ob wir es mit dem rechten Rolke zu tun haben. Sie können mir morgen früh den Pass in einem verschlossenen Kuvert durch Rolke selbst überbringen lassen.“

Der Direktor versprach das. Beide Herren betraten darauf das Gesellschaftshaus. Der Amtsrichter setzte sich zu zwei anderen Herren, um eine Partie Schach zu spielen, während Schulz sich absetzte am Tisch niederließ.

Nach einer Stunde stand der Direktor auf, um zu gehen.

„Vergessen Sie nicht, Rolke morgen früh heranzuführen, Herr Direktor,“ rief Strecker über den Tisch hinweg.

Ein Herr am Spieltische, ein vor kurzem aus dem Militärdienste ausgeschiedener junger Offizier, der unweit D. an einem Landgute die Landwirtschaft erlernte, blühte hochend auf, als er den Namen Rolke hörte.

„Rolke... Rolke... was ist das für ein Mann, Herr Amtsrichter?“ fragte der Offizier.

„Daß für Sie keine Bedeutung, Herr von Rolke. Er ist keine Persönlichkeit aus unserer Gesellschaft,“ antwortete Herr Strecker, die Karten vom Tisch aufnehmend.

„Ja, das sagen Sie nicht, Herr Amtsrichter,“ warf der Leutnant ein. „Der Name erinnert mich an schöne Zeiten, als ich noch Fremdenpromenaden in Spree-Athen machte. War ein famozer Kerl, echtes Berliner Kind — ließ sich zu allen kühneren Aufträgen verwenden. War nämlich mein Bursche... und was für einer! Treu wie Gold, verschwiegen wie ein Fisch.“

Strecker wurde aufmerksam. Auch Schulz trat neugierig an den Spieltisch. — Sollte der Bursche, mochten beide denken, ihnen hier den ehemaligen Vorgesetzten des Rolke in die Hände spielen?

„Sagen Sie einmal, Herr Leutnant,“ wandte Strecker sich im Flüsteren an einen, war die Bursche etwa vor einem Jahre im Militärdienste und hieß er, wie Sie eben schon sagten, Heinrich Rolke?“

„Jawohl! Heinrich hieß der Bursche, er war Zimmermann von Profession und die größte Haut von der Welt. Doch was haben Sie gegen Rolke und woher kommt Ihre Kenntnis seines Namens? Ist er hier vielleicht an dem Orte?“ Das wäre ein prächtiger Spaß! Der Leutnant antwortete aber nicht.

„Das wäre unvorzüglich von Ihnen gehandelt,“ entgegnete Strecker, sofort überzeugt, daß der Bursche Rolke und der frühere Bursche des Leutnant ein und dieselbe Person seien. „Rolke, der hier seit einem Jahre im Postdienst beschäftigt ist, steht im Verdacht, eine bedeutende Summe Geldes gestohlen zu haben.“

„Schon, Herr Amtsrichter! Mein Heinrich sieht nicht, dann muß das ein anderer Rolke sein,“ ließ sich Herr v. Rolke vernahmen.

„Wahrscheinlich!“ meinte der dritte Herr am Tische, der Offizier klein.

„Erlauben Sie mir eine Frage,“ mischte sich der Direktor ein. „Hatte der Bursche ein auffallend großes Kinnbrot an der linken Wangen, Herr Leutnant?“

„Jawohl! Hat das Ihr Rolke auch?“ fragte

**In der Notwehr erschossen.** Ein harter Kampf hat sich dieser Tage zwischen Biensburg und Barchhof auf dem sogenannten Hungerkamp zwischen dem Jagdaufseher Saran von der Domäne Biensburg und drei Arbeitern abgepielt. Der Jagdaufseher befand sich mit seiner Frau auf einem Spaziergange, wobei das Ehepaar plötzlich von drei jungen Burischen Männern infolgt und schließlich in den Ghauffesgraben gestossen wurde. Als Saran sah, daß er gegen die drei Rombies nichts ausrichten konnte, eilte er nach Biensburg zurück, um Hilfe zu holen, nahm auch der Vorfall halber aus seiner Behauptung ein geladenes Gewehr mit. So ausgerüstet erreichte er den Hungerkamp wieder, wo er die drei Burischen noch antraf. Von einem derselben mit dem Messer bedroht, forderte er die Rombies dreimal auf, sich zu entfernen, widrigenfalls er von seiner Schusswaffe Gebrauch machen werde. Da diese Aufforderung unbeachtet blieb, gab der Jagdaufseher Feuer und ein Schuß traf den Ältesten der Burischen, den 23-jährigen Arbeiter Staffal aus Biedelaf in den Hals und durchschlug die Schlappe, ein zweiter Schuß drang ihm in den Unterleib. Der Betroffene stürzte nieder und verstarb nach wenigen Augenblicken infolge des starken Blutverlustes. Der Jagdaufseher stellte sich sodann freiwillig der Behörde, er behauptet, daß in Notwehr behandelt zu haben. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

**Seine Todesfahrt machte ein in mittleren Jahren stehender Mann auf einer auf dem Fregat treibenden Kiskasse. In der Nähe von Weblau hatte er versucht, den Fregat auf den zusammengeschobenen Schollen zu überklettern, wurde aber mit einer Scholle, die sich löste, Stromabwärts getrieben. Wegen der starken Strömung und des Gehanges konnte ihm unmöglich Rettung gebracht werden, und so trieb er bis zur Tappauer Brücke, in der Hoffnung, sich auf einen der Giebrücker retten zu können. An diesen aber zerschlug die Scholle und begrub den Unglücklichen, der sich schon gerettet glaubte, unter ihren Trümmern. Der Mann (es soll sich um einen Fleischer aus der Friedländer Gegend handeln) kam nicht mehr zum Vorschein. Das Suchen nach der Leiche war vergeblich.**

**Schreckliche Raube.** In Balzhäusern (Unterfranken) erschlug der Bäckermeister Meisinger nach einem Streite mit seiner Frau seine beiden Söhne, ein fünfjähriges Mädchen und einen vierjährigen Knaben.

**Karwin's Ballonfahrt über die Sahara verfrachtet.** Der österreichische Luftschiffer Oberleutnant v. Karwin ist genötigt, die von ihm längst geplante Überquerung der Wüste Sahara mittels Ballons bis zum Herbst aufzuschieben. Sein Ballon „Meteor II“, der schon in Rochantine zur Prüfung angelegt war, wurde nach Paris zurückgeführt. Der Grund des Aufschubs ist die Erkrankung des Oberleutnants v. Karwin an höchstem Fieber, das ihn längere Zeit aus dem Lande entfernte. Während seiner Krankheit erfuhr er von den französischen Behörden und der Gesellschaft die liebendste Fürsorge.

**Eine verwegene Flucht aus dem Gefängnis** haben unlängst drei Sträflinge ausgeführt, die wegen Raubmissetaten und Betrugs im Gefängnis von Dagebromm im holländischen Departement Noord untergebracht waren. Während die andern Gefangenen schliefen, gelang es ihnen, einen der eisernen Stäbe am Fenster des Schlafsaales herauszureißen. Mit Hilfe einer aus dem Bettzeug zusammengestellten Schaar ließen sie sich sodann bis zum Gefängnis hinaus. Dort versteckten sie mit einem Dietrich, den sie sich vorher unbemerkt zu verschaffen verstanden hatten, den Schlüssel, aus dem sie eine lange Zeit entkommen. Diese ermutigte es ihnen, die Gefängnismauer zu ersteigen. Da nun aber die Wache mit drei gleich hohen Mauer umgeben ist, so warfen sie einfach die Wand über die beiden ersten Mauern, nachdem sie diese glücklich überleitet hatten. Auf diese Weise gelangten sie auf die Straße und entliefen ungehindert.

**Geheimnisvoller Munitionsfund in Sunderland.** In dem Keller eines sechsten

Instituts in der ost der Ostküste Nordenglands belegenen, etwa 140 000 Einwohner zählenden Hafenstadt Sunderland sind 30 000 Gewehrpatronen gefunden worden. Kurz darauf wurden weitere 5000 Revolverpatronen entdeckt. Alle diese Patronen sollen auf Befehl eines geheimnisvollen Deutschen aufbewahrt sein und waren aus einem Hafen des Kontinents nach Sunderland verfrachtet. Den Aufbewahrern wurde gesagt, die Patronen enthielten mechanische Spielzeuge für jemand, der einen Laden eröffnen wolle. Die Patronen sind in Deutschland fabriziert. Man vermutet, daß ausländische Anarchisten die Patronen für den Fall einer Revolution auf dem Kontinent aufbewahren wollten. Der angebliche Deutsche

Schmerzen, daß die Schlange fast die Stäbe ihres Gitters ertrug. Aber wie Rettung bringen? Denn das Tier wiegt 265 Pfund, ist 24 Fuß lang und 30 Zoll dick. Endlich entschloß man sich, ihr die Zähne zu ziehen. Nach der New York World hielten vierzehn Arbeiter und zwei Wärter das Tier fest und ein Zahnarzt zog 14 Zähne aus. Jetzt denken die Leiter des Gartens daran, diese Zähne durch künstliche zu ersetzen, sie wissen aber noch nicht, wie sie in den Klauen des Tieres hineinbringen.

**Hotelbrand in San Francisco.** Bei dem Brande eines italienischen Hotels in San Francisco (Ber. Staaten) kamen 17 Personen ums Leben, 18 wurden schwer verletzt.

Chefrau und Kleidungsstücke im Werte von 100 Mark. Als alles das nicht genügt und die Wirtin weitere 300 Mk. verlangte, haben die Leute endlich ein, daß sie gebreitet wurden und erhaltene Anzüge. Frau Winter ist wegen Betrugs zu 1 1/2 Jahre Zuchthaus verurteilt worden.

**§§ Rückführung.** Der Sohn des Fuhrmanns A., der Verurteilung unterliegt, war auf Grund einer Vollzeiterordnung angeklagt worden, die u. a. vorschreibt, daß der Fahrer eines Omnibus während der Fahrt nicht rauchen darf. A. jun. erklärte eine derartige Vollzeiterordnung für unzulässig, ferner aber habe er den Omnibus nicht geführt, sondern einen neuen Fahrer nur befehrt, wie er zu fahren habe. Das Schöffengericht erachtete die in Betracht kommende Vollzeiterordnung für unzulässig, weil sie zu sehr in die persönliche Freiheit eingreife. Die Strafkammer aber erkannte gegen A. auf eine Geldstrafe, weil A. gegen eine zulässige Verordnung verstoßen habe, er habe die Wirtin den Omnibus selbst geführt. Die Vollzeiterordnung finde ihre Grundlage in § 37 der Gewerbeordnung. Hiernach unterliege die Regelung durch die Ortspolizeibehörde die Unterhaltung des öffentlichen Verkehrs in Ortschaften durch Wagen aller Art. Die Vorschrift sei ohne Zweifel erlassen, damit die Fuhrkräfte nicht durch Rauch und Rufe belästigt werden. Diese Entscheidung wurde vom Kammergericht bestätigt, das auf Zurückweisung der Revision erkannte, da die Borentscheidung von Rechtsertum nicht bestritten werde. Der § 37 der Gewerbeordnung gebe der Polizeibehörde die Befugnis, Vollzeiterordnungen bei beregneten Art zu erlassen, die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit solcher Anordnungen dürfe der Richter nicht prüfen.

### fürst v. Bülow und Minister Tittoni in Rapallo.



### Kunst und Wissenschaft.

**a. Ludwig II.** Der Streit um das bayerische Königsdrama, das der Direktor Bonn vom Berliner Theater verfaßt hat, will noch nicht zum Schweigen kommen. Die bayerische Regierung hatte an den maßgebenden Berliner Stellen Verwahrung gegen die Verunsicherung des Ministeriums eingelegt, die zweifellos darin liegt, daß Herr Bonn in seinem Drama die Ereignisse so darstellt, als ob König Ludwig II. aus dem Bene gerdumt werden sollte, wogegen man sich des Nervenarztes Dr. Gubben bedient hätte. Die Aufführung des (inzwischen auch im Druck erschienenen) Königsdramas wurde demgemäß für Berlin unterzogen. Herr Bonn aber gibt sich nicht zufrieden! Er ist überzeugt, daß seine Darstellung der geschichtlichen Wahrheit entspricht und daß sein Drama ein Meisterwerk der modernen Literatur ist. So hat er nun in München Tausende von Plakaten verteilen und an den öffentlichen Plätzen anschlagen lassen, worin er sein Werk gegen die Angriffe der geschichtlichen und künstlerischen Kritik in Schutz nimmt. Augleich hat der ehrsüchtige Direktor, Schauspieler, Maler und Dichter den Entschluß der Berliner Zensurbehörde im Klagewege angefochten.

### Buntes Allerlei.

**\* Kaiser Rudolf von Habsburg** rief einst einem Gerber, der seine schillernden Felle ausspannte, scherzend zu: „Hundert Mark Silber jährliches Einkommen und ein hübsches Weib würden Euch wohl auch lieber sein als dieser Geruch.“ Der Gerber aber erwiderte: „Eure Majestät, ich besitze beides.“ Kaiser Rudolf lehrte in die Wohnung des Gerbers ein, um sich von der Wahrheit dieser Behauptung zu überzeugen, und war nicht wenig überrascht, als bald darauf die fremdliche, sehr schöne Hausfrau in köstlichen Kleidern und der Gerber in einem feinen, neuen Anzuge den Kaiser an seine Tafel führten, auf welcher edle Weine und vorzügliche Speisen in silbernen und goldenen Gefäßen zubereitet standen. Der Kaiser konnte seine Verwunderung nicht verbergen, daß ein so reicher Mann ein solches Gewerbe treibe, da sagte der Gerber: „Eure Majestät, diese kostbaren Sachen habe ich durch meine schillernde Arbeit erworben; aber sie würden wieder verschwinden, wenn ich meine Felle nicht mehr riechen könnte.“

**Ein Kunstkenner.** Proy (der ein großes Gemälde erleben will): „Na, was soll denn das Bild kosten, lieber Professor... meinst Du's mal aus!“ (Lachen.)

ist verschwunden, und die Polizei schandet nach ihm sowie nach andern ähnlichen Frachtsendungen, die noch in der Stadt vermutet werden.

**Die Genickstarre in Irland.** Nach dem Wochenbericht der Sanitätsbehörden haben die Fälle von Genickstarre seit dem 27. März d. um 33 zugenommen, so daß sie insgesamt 261 betragen. 136 davon sind tödlich verlaufen. Es sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß die Epidemie zurückgeht; sie hat sich bereits über alle Teile der Insel verbreitet. Auch aus den übrigen Teilen der Britischen Insel lauten die Berichte trübe.

**Die Riesenschlange mit dem falschen Gebiß.** Wie aus New York gemeldet wird, soll Salome, die Riesenschlange des dortigen Zoologischen Gartens, nächstens ein falsches Gebiß erhalten. Das Tier würde aus Singapur gebracht, aber bald zeigte sich, daß sie Verdauungsbeschwerden habe, die Zähne begannen zu schwellen und verursachten solche

**ch. Die Pest in Indien.** Berichte aus Indien melden ein schnelles Zunehmen der Pest. Während der Woche, die mit dem 2. März endigte, wurden 38 566 Fälle gemeldet, von welchen 32 709 tödlich verliefen, und in der darauffolgenden Woche betrug die Zahl der Erkrankungen bereits 49 743, die Zahl der Todesfälle 41 667.

### Gerichtshalle.

**Konstanz.** Eine Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer zeigte wieder einmal, wie eingemurzt der Mordglaube in der Bevölkerung ist. In Hanerheim, Amt Überlingen, war ein junges Ehepaar mit dem Willen einer Rob nicht zufrieden. Man wurde durch eine Bekannte auf die 74-jährige Witwe Winter aus Schillingen aufmerksam gemacht. Frau Winter erwiderte, daß im Kellerboden ein Erdgraben liegt. Solange der nicht gehoben war, konnte die Herr nicht untergebracht werden. Das verordnete 100 Mk. in bar, die silberne Uhr und Reste des Schmuckes, die goldenen Ohrringe der

der Leutnant, sich blitzschnell nach Schulz umdrehend.

„Ja das hat er, — demnach unterliegt es keinem Zweifel, daß wir es mit Ihrem früheren Burischen zu tun haben,“ fiel Strecker darauf ein. „Es wäre mir lieb, Herr Leutnant, wenn Sie die Güte haben wollten, morgen früh, sagen mir um 10 Uhr, sich zu mir aus Gericht zu begeben, dann können Sie ja in meiner Gegenwart Ihren früheren Burischen am besten rekonstruieren. Ihr Zeugnis ist, da doch nicht bestritten feststeht, daß der Briefträger Rolke Ihre früheren Burische gewesen ist, insofern von ganz besonderer Wichtigkeit.“

„Propos, Herr Amtsrichter, morgen paßt es mir vielleicht nicht, auf dem Gericht zu erscheinen, ich würde nämlich jeden Augenblick auf ein Telegramm über das Befinden meiner erstarrten Mutter. Kann sein, je nachdem die Nachricht lautet, daß ich noch heute abend abreisen muß. Ich habe mich, wie Sie sehen, darauf vorbereitet, und muß alsdann die Konstantian mit Rolke hinauscheiden bis zur Rückkunft; heute dann natürlich sofort zur Verfassung.“

„Das wäre fatal!“ warf Strecker, ungeduldig nach der Uhr sehend, ein. „Ist Rolke noch auf dem Postamt zu treffen?“ fragte er dann den Direktor.

„Wahrscheinlich nicht, sein Dienst ist bereits für eine Stunde beendet.“

„Kann laute den Hausrecht zum Postamt und in die Privatwohnung Rolkes. An beiden Stellen war Rolke nicht zu finden.“

„Kam war der Hausrecht nach dieser

Mahlung gegangen, da trat der alte Steiner ein und überreichte Herrn von Boffe ein Telegramm.

„Gastig dünne dieser das Telegramm, worauf er sich in seinem Ton an den Untersuchungsrichter wandte:

„Bedauere! Das Schlimmste ist eingetreten, ich muß stehenden Fußes reisen.“

Gregor blüht er sodann auf seine Uhr. „Nur zehn Minuten noch bis zum Abgange des Zuges?“ rief er mit besorgter Miene. Dann griff er zu seinem Reifeleid, murmelte einige Worte der Unschuldigung und mit kurzem Grusse hinaus. Ungeföhrt blühte ihm Strecker nach.

„Bewundern! Da hätte sich die beste Gelegenheit geboten, die Person des Rolke festzustellen. Ich möchte darauf weisen, daß Ihr Rolke, Herr Direktor, nicht der von dem Leutnant beschriebene ist,“ sagte Strecker im Tone der Überzeugung.

„Sie hätten Herrn von Boffe einfach von Amts wegen zur Konfrontation mit Rolke veranlassen sollen,“ meinte der Affessor.

„Unter diesen außerordentlichen Umständen machte ich das nicht, obgleich mich selbst der Gedanke soeben beschäftigte,“ erwiderte Strecker. „Da die vier Herren von der übrigen kleinen Gesellschaft entfernt lagen, so hatte kein Unbekannter das Gespräch derselben gehört. Auch jetzt dämpften die zurückgebliebenen drei Männer ihre Stimmen zum Höflichkeit.“

„Ich bin nun wieder im unklaren über Rolke,“ nahm der Direktor, sich legend, das Wort. „Diese warme Verteidigung des Leut-

nants und die Beschreibung, die er von jenem Burischen gab, passen durchaus auf Rolke. Ich kann dem Manne in dienstlicher Hinsicht nur das beste Zeugnis ausstellen. Näher Dienst soll er, wie ich erfahren, allerdings bisweilen sich einen Rausch antrinken. Meiner Ansicht nach ist Rolke Burische beim Herrn Leutnant v. Boffe gewesen; in dem Militärposten Rebi, wenn ich mich nicht irre, daß er eine Stelle als Offiziersburische bekleidet hat. Kann ein Mann, dem ein so glänzendes Zeugnis von seinen Vorgesetzten ausgeht, so tief sinken? Die Not hat ihn nicht dazu treiben können, da er ein ausbleibendes Gehalt von mir bezog...“

„Und ich habe doch recht,“ fiel Strecker ein. „Nur auf die von mir beschriebene Art läßt sich solch freches Manöver ausführen, wenn anders Ihre übrigen Beamten unschuldig sind. Vorläufig bitte ich, mir das Gewünschte zu überreichen.“

Schulz versprach lezteres, dann trennten sich die Herren.

12.

Gegen zehn Uhr am nächsten Morgen betrat Rolke das Dienstzimmer des Amtsrichters. Wenn man den großen, kräftigen Mann näher ansah, mußte man gestehen, daß etwas Dämonisches in dem Blick desselben lag, das aber auch wieder dazu beitrug, die äußere Erscheinung des Mannes, der von Gesundheit und Kraft strahlte, interessant erscheinen zu lassen. Hatte dieser Mann wirklich ein bewegtes, unruhiges Leben hinter sich? Oder hatte der Kampf des Lebens seinen Blick verhärtet und die wilden Leidenschaften seiner

Seele ausgerollt, daß sie nun unverwundbar in seinem Anblick sich ausdrückten? Wer würde es sein?

Mit einem scharfen Blick musterte der Eingetretene die am Tisch sitzenden beiden Gerichtsbeamten. Während der Aktur, ohne anzuhören, weiter schrieb, erhob sich Strecker und trat auf Rolke zu. Auch der Richter warf einen forschenden Blick in das Antlitz Rolkes.

„Es sollte dem Herr Amtsrichter diesen Brief übergeben und auf Antwort warten,“ redete Rolke in beschwermendem Tone den Richter an. „Es ist gut, treten Sie hier ein.“ Strecker dünnete eine Tür zu einem Nebenzimmer und verschloß dieselbe sodann hinter Rolke.

„Nun öffnet er das Schreiben und lächelte bald über des Direktors Einfall. „Sieh! Sieh!“ rief er lachend. „Famose Idee! — Ein wirklich schlauer Einfall.“

In dem Schreiben, das Schulz dem Militärposten Rolkes beigestellt hatte, machte er nämlich den Amtsrichter darauf aufmerksam, daß, wenn Rolke bei der 5. Kompanie des Garderegiments gestanden hätte, er auch die Namen der Offiziere der Kompanie u. s. w. wissen müßte, was seine Identität allein schon beweisen könnte. Da er, Schulz, nun aus dem letzten Jahre, in welchem Rolke nach dem Militärposten als Soldat in Berlin gedient habe, die Rang- und Quartiersliste besitze, so habe er die Namen der Offiziere genannten Regiments auf ein Blatt Papier notiert und lezteres dem Rolke beigestellt. Offenlich würde jetzt endlich festgestellt werden, ob man es mit einem Schwindler oder mit einem ehrlichen Manne zu tun habe.

13. (Fortsetzung folgt.)

## Turnverein „Jahn“ zu Ottendorf-Moritzdorf.

Da sich erfahrungsgemäß alljährlich bei Eintritt der milderen Jahreszeit die Lust zum Turnen einstellt, bitten wir alle diejenigen Herren, welche den gefunden und unterhaltenen Sport des Turnens üben wollen, sich in obenbezeichneten Turnverein anzumelden. Besonders fordern wir die zum Militär ausgehenden Herren, soweit sie noch nicht einem Turnverein angehören, auf, sich bei uns anzumelden, da für sie die Turnsache einen nicht zu unterschätzenden Vorteil bietet. Auch fordern wir die Jünglinge, welche Eltern die Schule verlassen haben auf, sich unserer Jünglings-Meße anzuschließen. Das Vereinslokal befindet sich im „Gasthof zum schwarzen Ross.“ Die Turnstunden werden Dienstag und Sonnabend abends abgehalten.

Der Turnrat.  
J. B. Uhtig.

## Mehrere Anhefter und Einträger einige Mädchen

sowie zum Einpapiern werden in dauernde Stellung gesucht.  
**August Walther & Söhne.**  
Glashüttenwerke Moritzdorf.

## Zithermusikalien. Tongers Taschen-Musik-Album Bd. 46.

Volkslieder-Album für Zither.

**100** der beliebtesten Volkslieder für eine Mittelstimme mit leichter Zitherbegleitung, oder für Zither allein ausführbar, bearbeitet von

Georg Keller,

N. 1-100 in einem Band, schön und stark kartoniert Mk. 1,-.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1,-

P. J. Conger, Köln a. Rh.

## Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Große Auswahl in

## Genre-Postkarten

## Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen

empfiehlt

die Buchhandlung Groß-Okrilla.

In gänzlich neuer Bearbeitung  
erachtet gegenwärtig:

130000 Artikel	<b>Meyers</b> Kleines	6000 Seiten
<b>Konversations-Lexikon</b>		
520 Tafeln	Siebente Auflage 6 Halblederbände zu je 12 Mark	110 Karten

Leipzig und Wien  
Bibliographisches Institut

## Osterjungen und Ostermädchen werden angenommen.

August Walther & Söhne.  
Glashüttenwerke Moritzdorf.

## Meißner Ofen-Niederlage

## Gustav Hoffmann, Radeburg

empfiehlt sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter fachmännischer Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen, Kochmaschinen, sowie eisernen Ofen etc. etc.

Billige Preise!

Mehrfährige Garantie!

## Copyrinten. Schreib- und Copyrinten. Buchtinten.

„Atra“ (flüss. chin. Tusche).  
Unverwundbare  
**Auszichtstuschen.** (2 Farben)  
Flüss. Leim und Gummi.  
Autographen- und Hectographen-  
tinte, -Blätter und -Masse.  
Stempelfarben, Stempelkissen.  
„Carin“, Fleischstempelfarbe,  
giftlos, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,  
Chem. Tintenfabriken, gegr. 1826.

Einzig und alleiniger für vertriebener  
Alteisen-Schreib- u. Copyrinten,  
lebensfähigste, haltbarste und tiefstschwarzwürdige  
Massenfabrikate Klasse I



empfiehlt  
die Buchhandlung.

Billiges, reinliches, bequemes, prachtvolles, weißes

## Gasglühlicht

Man kann sich durch das bei mir erhältliche transportable Gasglühlicht schaffen. Diese Beleuchtung eignet sich besonders für Läden, Restaurants, gewerbliche Räume, Wohnungen, sowie zur Straßenbeleuchtung und bietet

## vollständigen Ersatz für Steinkohlen-Gaslicht.

Die Unterhaltung sowohl als die Anlage ist bei dieser Beleuchtung außerordentlich billig und vollständig explosionsicher. Petroleumlicht verschwindet gegenüber dem Glühlicht, eine Glühlichtflamme ersetzt mehrere Petroleumlampen, die Bedienung der Lampen ist einfach und ohne jede Schmutzerei. Der Brennstoffverbrauch ist gering und stellt sich eine Glühlichtlampe viel billiger als Petroleumlicht.

Zur Uebernahme von Anlagen und Anbringung von Lampen etc. empfiehlt sich

**Kurt Kunath, Schlosserei, Ottendorf.**

## Strass. Spielkarten

hält stets auf Lager  
die Buchhandlung.

## Feine Wäsche

wird zum

## Waschen

und

## Plätten

angenommen.

Frau E. Schmidt, Großokrilla 37d.

## Pulsnitzer

## Korbmann

kommt vor Ende April.

## Bruteier

vom Mecklener-Kuckukssperber (beste Winterleger und Wasthuber)

## Indische Laufenten und Pekingenten

à Stück 15 Pfg. verkauft

E. Chieme, Holzbildhauer, Cunnersdorf.

Stets frische, garantiert reine

## Eiernudeln

pro Pfund 50 Pfg.

nur von den feinsten ungarischen Raiterausgang hergestellt, daher beste Qualität.

Paul Oehmichen,

Bäckerei- u. Konditorei, Königsbrückerstr. 15.

## Lampenkocher.

Derselbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 4 Tassen Kaffee, Thee, Kakao u. für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal versucht unentbehrlich Große Geldersparnis. Mit Kaffeeol

2 Mk. per R. achnahme  
**E. Rengert,**  
Fürstenwalde a. Spree.

## Fenstervorsetzer

hält stets auf Lager  
die Buchhandlung.

## Wohnung

bestehend aus Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör und Gartennutzung ist für 120 Mark sofort zu vermieten.

Näheres bei **Herm. Raub, Gärtnerel.**

## Eine Magd,

welche gut melken kann, zum sofortigen Antritt gesucht.  
**Richard Vorwerk, Gasth. z. Cunnersdorf.**

## Schlachtvieh-Preise

auf dem Schlachtviehbofe zu Dresden am 8. April 1907

Zum Auftrieb waren gekommen: 266 Ochsen 182 Kalben und Röhre, 210 Bullen 288 Röhber 697 Schafe und 1526 Schweine, zusammen 4336 Schlachtstücke. Es erzielten für: 50 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 28-44 Ml. Schlachtgewicht 82-82 Ml., Kalben und Röhre Lebendgewicht 28-42 Ml., Schlachtgewicht 58-76 Ml., Bullen Lebendgewicht 35-46 Ml., Schlachtgewicht 65-80 Ml., Röhber Lebendgewicht 48-57 Ml., Schlachtgewicht 76-89 Ml., Schafe Lebendgewicht 30-45 Ml., Schafe Schlachtgewicht 77 bis 87 Ml., Schweine Lebendgewicht 38-44 Ml., Schlachtgewicht 50-57 Ml.

## Produktenpreise.

Dresden 8. April. Stimmung: fest.  
Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer 76-78, brauner, neuer, 76-78 kg 166 bis 274, russischer, rot, 191-198, amerikanischer Spring — — —, do. Kansas 191 bis 197 do. weicher — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74-76 kg 39-101 do. neuer, 70-74 kg, 153-158, preussischer — — —, russischer 147-149. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsischer 145-155, sächsische und polener 165-180, böhmische und mährische 185-205, Futtergerste 132-142 Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter 164-150 do. neuer, 142-144 russischer neuer 145-149. Mais, pro 1000 kg netto Cinqquantine 185-190, rumänischer grobkörnig — — — ungarischer Selbstjahn — — — Weizen pro 100 kg netto, 140-150, Bullen weizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 185-190. Leisanten, pro 1000 kg 2. 15.50. Malz, pro 100 kg netto 13.00-13.20, Sod 28-30.20, Futterweid 13.00-13.20 netto: Wintertraps, sächsischer, trocken, 190-195 do. frucht 168-178, Weinsaat, pro 100 kg netto feinste bezaugerte 220-222 jeiner 120-235, mittlere 160-220,